

## OHNE ZENTRUM FEHLT DER KULTUR IN FORCHHEIM DER MITTELPUNKT!

Das wachsende Forchheim benötigt zunehmend eine zentrale Anlaufstelle für die vorhandene und sich entwickelnde Kultur- und Veranstaltungslandschaft. Vielfältige Veranstaltungsangebote wie Lesungen, Theater, Ausstellungen, Konzerte, Kleinkunstabende, Variétéprogramme bis hin zu Podiumsdiskussionen finden sich bereits heute in den Veranstaltungskalendern Forchheimer Kulturinstitutionen. Ein Kulturzentrum könnte diese Einzelbestrebungen inhaltlich bündeln und manch unter schwierigen Umständen realisierten Kulturprogrammen einen adäquaten räumlichen Rahmen bieten.

Das Kolpinghaus ist durch seinen herausragenden Standort am südlichen Zugang der Altstadt ein zentraler Ort mit erheblichem Entwicklungspotential:

**Die vorhandene historische Hülle bietet durch ihr vielfältiges Raumangebot den idealen Ausgangspunkt zur Entwicklung eines nutzungsoffenen und vielfältigen Kulturortes als zentrale Veranstaltungsstätte im Herzen der Stadt Forchheim.**

### INHALTSVERZEICHNIS

|  |   |
|--|---|
| Der Raum ist nicht alles .....   | 2 |
| Ein Kulturzentrum ist keine Stadthalle! .....                                    | 2 |
| Räumliche Anforderungen für die Nutzung des Kolpinghauses als Kulturzentrum..... | 3 |
| Großer Saal .....  | 3 |
| Kleiner Saal .....   | 5 |
| Büroräume .....  | 6 |
| Künstlerquartier .....   | 6 |
| Altes Bühnenhaus .....   | 6 |
| Proberäume .....   | 6 |
| Drumherum .....  | 6 |
| Personal .....   | 6 |
| Beschaffenheit - Ausstattung .....   | 6 |
| Gastronomie .....  | 7 |
| Infrastruktur .....  | 7 |
| Wenn schon, denn schon.....  | 7 |

## DER RAUM IST NICHT ALLES

Damit ein Kulturzentrum angenommen und mit Leben gefüllt wird, muss sichergestellt sein, dass das Objekt eine hohe Besucherfrequenz aufweist. Neben einer **hohen Zahl an Veranstaltungen** (mind. 200 im Jahr; nicht nur Abendveranstaltungen) müssen daher auch eine **programmatische Vielfalt** sowie vielseitige **Angebote jenseits der Abendveranstaltungen** gegeben sein.

Wir stellen uns ein Kulturzentrum als Klammerinstitution für die verschiedenen Kulturinitiativen in Forchheim vor. Die Kernaufgaben dieser Institution bestehen im Wesentlichen aus drei Aspekten:

- Organisation des Veranstaltungsbetriebs und Bündelung der Kulturinitiativen, sowie Etablierung einer gemeinsamen medialen Präsenz in Forchheim und der Metropolregion.
- Technische Betreuung der Kulturinitiativen im Veranstaltungsbetrieb.
- Schaffung eines professionellen gastronomischen Umfelds, das auch jenseits des Veranstaltungsbetriebs für Besucher attraktiv ist.

Unabhängig vom genauen Trägerkonzept müssen alle drei Bereiche mit einer **ausreichenden Zahl professionellen, klar im Kulturzentrum verorteten Personals** betrieben werden.

Dieser Aspekt muss soweit geklärt sein, dass die grundsätzliche Existenz des Kulturzentrums gesichert ist und den Spielbetrieb nicht als permanente Grundsatzfrage belastet.

## EIN KULTURZENTRUM IST KEINE STADTHALLE!

Eine Stadt der Größe Forchheims mit seiner regionalen Bedeutung als Mittelzentrum hat sicher Bedarf sowohl an einer Stadthalle, wie auch an einem Kulturzentrum. Da sich aber die Nutzungskonzepte eines Kulturzentrums und einer Stadthalle stark unterscheiden und in großen Teilen nicht vereinbar sind muss bei der Schaffung eines Veranstaltungsraumes und der dazugehörigen Verwaltungsstruktur vermieden werden einen Kompromiss zu realisieren, der keiner Nutzung richtig gerecht wird!

Während für eine Stadthalle die quantitative Auslastung und damit der Grad der Refinanzierung das Hauptmoment der Hallendisposition bildet und somit vornehmlich Großveranstaltungen geplant werden, besteht die Stärke eines Kulturzentrums aus unserer Sicht gerade darin, verschiedenen Nutzungsformen und Veranstaltungslogiken Platz einzuräumen. Dabei finden auch Veranstaltungsformate Berücksichtigung, die nicht jedes Mal ein ausverkauftes Haus garantieren, die Vielfalt des kulturellen Angebots aber bereichern.

Für eine vielseitige kulturelle Nutzung sind allzu große Säle kontraproduktiv, selbst eine modulare Abtrennung des Raumes erscheint uns nur in begrenztem Umfang sinnvoll.

Aus diesen Gründen sprechen wir uns dafür aus, dass die Kapazität des **großen Saales** bei **maximal 600 Sitzplätzen** liegen sollte.

# RÄUMLICHE ANFORDERUNGEN FÜR DIE NUTZUNG DES KOLPINGHAUSES ALS KULTURZENTRUM

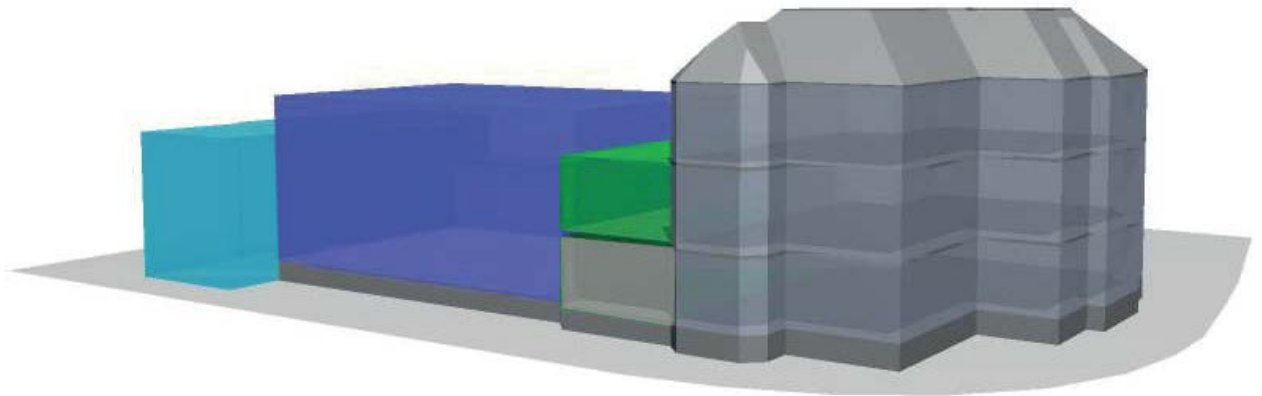


ABBILDUNG 1: GROBE RÄUMLICHE GLIEDERUNG DES KULTURZENTRUMS.  
BÜHNENHAUS (HELLBLAU), GROBER SAAL (BLAU), KLEINER SAAL (GRÜN), VORDERHAUS (GRAU).

## GROBER SAAL

Der große Saal ist das Herzstück des Kulturzentrums. Er muss für möglichst viele Einsatzzwecke nutzbar sein und daher eine **variable Kapazität** aufweisen. Wichtigstes Merkmal ist hierfür eine in verschiedenen Ebenen abgestufte **Galerie** (siehe Abbildung 2 und 3), mit der die Kapazität des Saales bei Reihenbestuhlung 600 Personen betragen kann. Unterhalb der im Saal umlaufenden Galerie bietet ein Gang die Möglichkeit, den Saal von verschiedenen Stellen zu betreten und zu verlassen (Notausgänge).



UNBESTUHLT IST DIE KAPAZITÄT NATÜRLICH GRÖßER. 800 BIS 1000 PERSONEN KÖNNTEN PLATZ FINDEN.

Die Empore wird dabei in mehreren Ebenen abgestuft gestaltet, sodass einerseits gute Sicht gewährleistet ist, andererseits aber auch Möblierung mit Tischen etwa für Ballveranstaltungen oder Verzehatheater möglich ist.

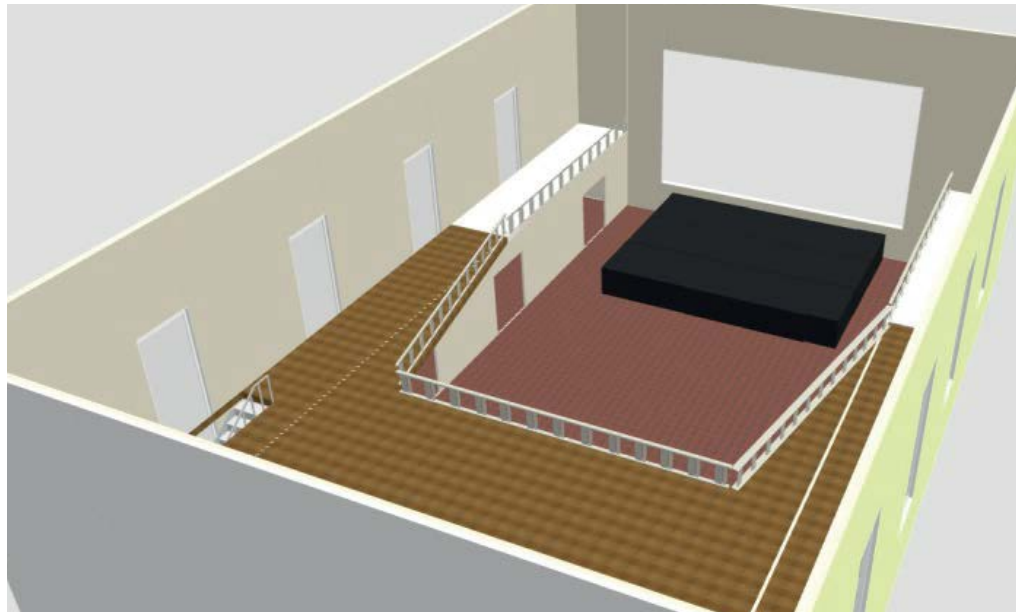


ABBILDUNG 2: SCHEMATISCHE DARSTELLUNG DES GROßEN SAALS.  
[NICHT IN DIESER ZEICHNUNG: DIE ANSTEIGENDE GALERIE]

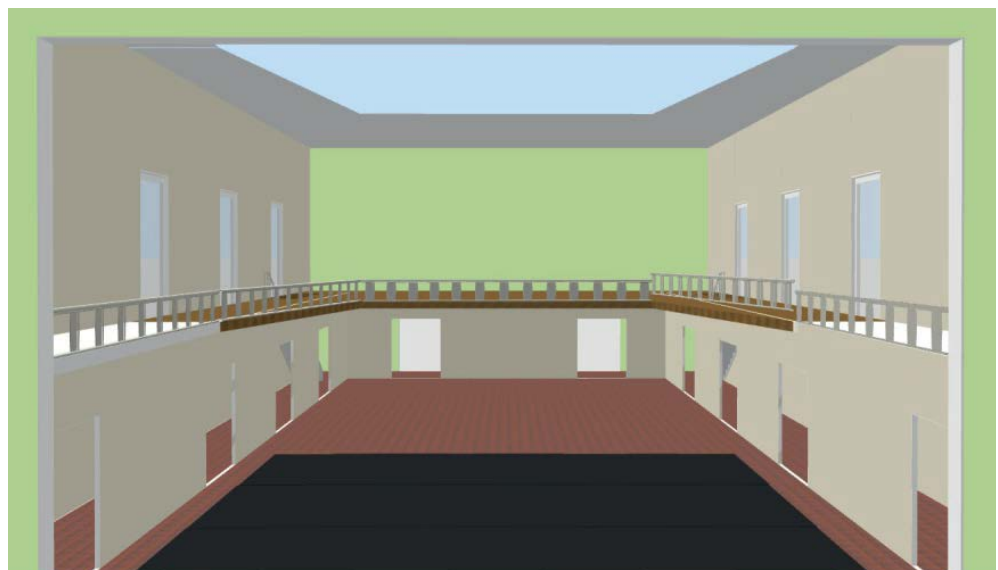


ABBILDUNG 3: BLICK VON DER BÜHNE IN DAS AUDITORIUM.  
UNTER DER UMLAUFENDEN GALERIE BEFINDET SICH EIN GANG, DER DEN EINLASS IN DEN SAAL AN VIELEN STELLEN ERMÖGLICHT. [NICHT IN DIESER ZEICHNUNG: DIE ANSTEIGENDE GALERIE]

Als **Boden** sollte ein Kompromiss zwischen Unverwüstlichkeit und hochwertiger Optik gefunden werden. Ein Parkettboden aus Holzdielen würde sich hier anbieten.

Die **Bühnenfläche** muss variabel sein. Denkbar ist eine fest eingebaute Bühne ähnlich der jetzt vorhandenen, allerdings weniger tief (ca. 4m). Je nach Veranstaltung muss die Bühne nach vorne erweiterbar sein. Eine Erweiterung auf 8m Tiefe wäre die übliche Anordnung für Bühnenveranstaltungen, in besonderen Fällen können aber natürlich andere Bühnenmaße realisiert werden. Die Kombination aus fest eingebauter Bühne und Erweiterung hat den Vorteil, dass bei Veranstaltungen, bei denen möglichst viel Saalfläche benötigt wird (z.B. Bälle, Tagungen) immer noch eine kleine Bühne für Darbietungen oder Rednerbeiträge zur Verfügung steht. Die Bühnenhöhe der Po-

deste sollte variabel sein. Die lichte Höhe der Bühne sollte mindestens 5 m, eher mehr, betragen und es sollten über der Bühnenfläche Hängepunkte für Trapez und Vertikaltuch, sowie für schwere Veranstaltungstechnik angebracht werden.

Ein besonderes Augenmerk ist auf die **Akustik** des großen Saals zu legen. Die Planung des Saals muss von einem Akustiker begleitet werden, dessen Aufgabe es ist, akustische Verhältnisse herzustellen, die sowohl für Orchester, Chor und Rock-Musik, Sprechtheater und Vorträge geeignet sind. Die jetzigen baulichen Verhältnisse erfüllen diese Ansprüche nicht im Ansatz. Geprüft werden muss dabei auch der Einbau eines AqFlex® Absorber-Systems oder vergleichbaren Produkts, mit dem die Nachhallzeit variabel reduziert werden kann.

Der große Saal muss mit auf die Örtlichkeit ausgelegten **Bühnentraversen für Beleuchtungs- und Beschallungskomponenten** (PA-Anlage) ausgestattet sein. Weitere Hängepunkte (inkl. Verkabelung) für Scheinwerfer müssen im Saal vorhanden sein. Weitere technische Voraussetzung ist **Platz zum Bedienen der Technik im Aufführungssaal** inklusive barrierefreier Verbindung zur Bühne, um die erforderlichen Ton-/Steuer- und Stromleitungen verlegen zu können. Diese verlangen eine gewisse Flexibilität, um den verschiedenen Veranstaltungstypen Rechnung zu tragen. Zudem muss ein ausreichend dimensionierter Drehstromanschluss im Bühnenbereich (3x32A Minimum) vorhanden sein. An technischer Ausstattung darf eine versenkbare Video-Leinwand und ein fest installierter Beamer nicht vergessen werden.

Der Zugang zur Bühne muss von der **Künstlergarderobe** aus ebenerdig möglich sein, die Künstlergarderobe sollte mit WC und Duscmöglichkeit ausgestattet sein.

Zudem sollte im großen Saal die Möglichkeit bestehen, bei Veranstaltungen einen Ausschank einzurichten.

**Gleichzeitige Veranstaltungen im großen und kleinen Saal müssen möglich sein, deshalb bedarf es einer sorgfältigen akustischen Isolierung! Für Veranstaltungsformate, die das gesamte Haus bespielen wäre optimalerweise ein Zugang von der Galerie des großen Saals zum kleinen Saal vorzusehen.**

Das gesamte Kulturzentrum, vor allem aber der große Saal muss barrierefrei zugänglich sein.

## KLEINER SAAL

Als alleiniger Veranstaltungsort reicht der große Saal nicht aus, der bereits jetzt existierende kleine Saal ist in seinen Abmessungen für kleinere Veranstaltungen ideal. Ob Clubkonzert oder Lesung - eine mit schwarzem Molton abgehängte **Bühne** von ca 4x8m Größe bietet hier für eine Vielzahl



von Veranstaltungen ausreichend Platz. Die Bühne sollte fest eingerichtet sein und über ausreichend flexible Beleuchtungsmöglichkeiten verfügen (Alutruss-System). Auch im Saal verteilt müssen **Hängepunkte** für Scheinwerfer bereitgestellt werden. Wichtig ist, dass auch hier ein direkter Zugang von der Seite möglich sein muss, so dass die Künstler die Bühne direkt von der Künstlergarderobe aus betreten können.

Die Kapazität des kleinen Saals beträgt bis zu 200 Stehplätzen, eine variable Möblierung ermöglicht eine Anpassung der Sitzplatzanzahl von ca. 70 Plätzen bei Bistrobestuhlung bis hin zu ca. 120 Sitzplätzen bei Reihenbestuhlung.

Für Veranstaltungsformate, die das gesamte Haus bespielen soll ein Durchgang zur Galerie des großen Saals geschaffen werden.

Die Gastronomie im kleinen Saal kann von einer kleinen Theke im Foyer aus erfolgen und sollte einen Anschluss an die Gastronomie im Erdgeschoss haben (Lift).

Selbstverständlich sollte auch der kleine Saal barrierefrei zugänglich sein.

### **BÜRORÄUME**

Um kurze Wege zu ermöglichen, sollten die Büros möglichst nebeneinander liegen. Erforderlich sind Räumlichkeiten für Verwaltung, Gastronomie und Technik sowie 2-3 Büros für Kulturinitiativen, die gemeinschaftlich genutzt werden können. Tageslicht in den Büros ist unbedingt wünschenswert, als Örtlichkeit würde sich zum Beispiel der 1. Stock des Vorderhauses anbieten.

### **KÜNSTLERQUARTIER**

Für ein Kulturzentrum dieser Größe sind 3-4 Künstlerwohnungen zur Unterbringung von Künstlern, Musikern und Technikern wünschenswert, die beispielsweise im 2. Stock des Hauptgebäudes eingerichtet werden können.

### **ALTES BÜHNENHAUS**

Für das alte Bühnenhaus bietet sich eine Verwendung als **Lager** für Tische und Stühle, Bühnenelemente und Kulissen sowie als Aufbewahrungsort für Technik an. Der Zugang zu allen Veranstaltungsräumen muss vom Technik- bzw. Stuhllager mit dem Aufzug möglich sein.

Außerdem soll hier ein **Backstagebereich** mit Künstlergarderoben und -sanitärbereich (WC-Duschen) sowie ein Ambulanzzimmer eingerichtet werden.

### **PROBERÄUME**

Neben einer allgemeinen Probebühne sind Proberäume für Bands und Gruppenräume sinnvoll. Die Anforderungen variieren je nach Nutzung, sinnvoll ist aber in jedem Fall eine Größe von ca 20-30 qm, eine gute Schallisolation und gute Zugangsmöglichkeiten z.B. über eine Rampe.

Ein möglicher Ort für die Probenräume wäre der Keller, am besten wären sie jedoch in einem getrennten Trakt aufgehoben (siehe letzte Seite).

## **DRUMHERUM**

### **PERSONAL**

Das Haus muss vernünftig mit kompetentem Personal ausgestattet sein. Technik, Management, Koordination, Gastronomie muss professionell funktionieren, bzw. klar geregelt sein, um Reibungsverluste möglichst gering zu halten.

### **BESCHAFFENHEIT – AUSSTATTUNG**

Die Ausstattung darf nicht zu protzig sein. Alles muss praktikabel und „anfassbar“ sein. Die technische und bauliche Ausführung muss dem neuesten Stand entsprechen. Alle Gewerke müssen unbedingt von Profis des jeweiligen Fachs begleitet und geplant werden. Ganz besonderes Augenmerk verdient die komplizierte Akustik des großen Saals. Ebenso wichtig ist eine auf die vielfältige Nutzung ausgelegte Planung der Technik/ Elektrik/ Elektronik.

## **GASTRONOMIE**

Die Gastronomie spielt eine äußerst wichtige Rolle für die Frequenz und Akzeptanz des Kulturzentrums. Die Gastronomie sollte nicht nur im Rahmen von Veranstaltungen betrieben werden sondern als Anlaufpunkt und Aushängeschild durchgehend geöffnet sein.

Gleichzeitig muss die Gastronomie auch darauf ausgerichtet sein, bei Veranstaltungen die erhöhten Anforderungen durch hohe Gastzahlen zu erfüllen.

In den Foyers der jeweiligen Veranstaltungssäle müssen Bars/Schankstellen zur Verfügung stehen, die an die Küche mit einem Speiselift angeschlossen sein sollen.

Idealerweise trägt die Gastronomie zur Refinanzierung der Einrichtung bei, kommt also den Kulturinitiativen direkt zu Gute. Sie sollte daher nicht verpachtet werden, sondern als Teil des Kulturzentrums betrachtet werden.

Ein Außenbereich für die Gastronomie, der im Sommer auch als kleiner Veranstaltungsort genutzt werden kann, wäre weiterhin wichtig.

Welche konkreten baulichen Voraussetzungen geschaffen werden müssen und wo im Gebäude die Gastronomie am besten zu verorten ist, muss in einem detaillierten gastronomischen Nutzungskonzept geregelt werden.

## **INFRASTRUKTUR**

Für einen reibungslosen Ablauf von Veranstaltungen unterschiedlicher Größe muss auch die Parkplatzfrage geklärt sein. Momentan gestaltet sich diese in der näheren Umgebung als äußerst schwierig. Evtl. können hierzu andere angrenzenden Flächen nach Abstimmung mit den Betreibern/Eignern mit eingebunden werden. Eine Veranstaltung mit 600 Zuschauern würde ansonsten regelmäßig zu einem Verkehrschaos führen. Aber nicht nur Besucherparkplätze, auch Personal, Techniker und Künstler müssen in unmittelbarer Nähe parken können. Die Freiflächen südlich des Bühnenhauses wären hierfür denkbar.

Eine gute Anbindung an den ÖPNV sollte im gleichen Zug realisiert werden.

## **WENN SCHON, DENN SCHON**

Grundsätzlich sollte man darüber nachdenken, evtl. das ganze Gelände, also auch das Vereinsheim und das Wohn-Gewerbehau an der Nürnberger Str. in das neue Konzept mit einzubeziehen. Proberäume oder der kleine Saal könnten dadurch dann auch getrennt vom Haupthaus eingerichtet werden. Parallelveranstaltungen wären dann überhaupt kein (akustisches) Problem.

Idealerweise würde eine Freifläche unter Einbeziehung/Neugestaltung des Flussufers geplant (Wiesent-Flusslauf erlebbar gestalten). Biergarten - Open Air, Raucherbereich etc. könnten so entstehen. So könnte zum Kulturzentrum zusätzlich eine Örtlichkeit entstehen, an der man einfach gerne verweilt.

Forchheim, im Juni 2014